

I.
J. 7080.
d.

Die
Kubpockenimpfung.

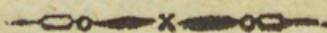
Von
J. A. Suppantſchitsch.

Leibach, 1806.

7080 I. P. d. e. l.

Die

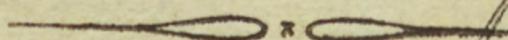
Ruhpockenimpfung.



Ein Gedicht

an die

Herzen der Mütter.



Von

J. U. Suppantſchitzſch.



Laibach, 1806.

Rachel beweinte ihre Kinder, und wollte sich
nicht trösten lassen, weil sie nicht mehr sind.

Matth. 2 Kap. 18 Vers.

030515A3

Die Mutter und der Arzt.

Der Arzt.

Den lieben Säugling auf dem Mutterarme,
Sey herzlich, holdes Weibchen, mir gegrüßt! —
Du legst ihn ja so bang' von Arm zu Arme,
Hast ihn so zärtlich in den Schlaf geküßt!
Du schaust ihn an, so wehmuthsvoll, so bange?
Was macht der Angst, der Sorgen Dir so viel?
Sieh her, noch glänzt auf seiner kleinen Wange
Die Mutterzähre, die Dir erst entfiel!

Die Mutter.

Ach! was die Mutterfreuden mir verbittert,
Das fühlt des Mannes kaltes Herz wohl nicht;
Die Angst, die mir in diesem Blicke zittert,
Sie ist der liebevollen Mutter Pflicht. —
Sieh dieses holde Kind an meinen Brüsten,
Das ich mit namenlosem Schmerz gebar,
Das tausendmal schon meine Lippen küßten,
Deß' treue Pflegerinn ich immer war!
Es schläft vielleicht an meinem wunden Herzen
Das letztemal, und dann sinkt es hinab,
Nicht fühlend meinen Jammer, meine Schmerzen,
Zerknickten Blümchen gleich, in's frühe Grab.
Dann steh' ich gleich dem blätterlosen Baume,
Den schwerer Stürme Wuth im Herbst' ent-
laubt
Mein armes Herz, es hat dem Muttertraume
Der Zukunft Seligkeit zu leicht geglaubt!

Wenn einstens Kraft und Stärke mir entschwin-
den,

Das Alter mir die Locke silbern bleicht,
Hofft' ich in diesem Kind' den Mann zu finden,
Der dankend mir die Hand zur Stütze reicht.
Doch nicht gestützt von diesem holden Stabe,
Mit froher Rückerinn' rung wall' ich nicht
Vom wackern Sohn beweint, zum späten Grabe,
Wenn einst das Auge mir im Tode bricht.

Der Braut sah ich ihn in die Arme fliegen,
Ein biederer Geschlecht durch ihn erstehn,
Hofft' Enkel noch auf meinem Schooß' zu wiegen,
Von ihnen froh umrungen mich zu sehn;
Der Tod zerreißt nun diese Rosenbände,
Der ihm vielleicht die nächste Stunde winkt! —
Verzweifelnd steh' ich dann am Grabes Rande,
Bis dieß die arme Mutter auch umschlingt!

Der Arzt.

Welch grausenvolle Traumgestalten schweben
Vor Deiner hangen Seele immerfort!
Du zitterst um des Säuglings theures Leben,
Und immer sprichst Du nur das Todeswort?
Wer schlug wohl diese Wunde Deinem Herzen
Mit frevelhafter, schadenfroher Hand?
Wer weckt in Deiner Seele diese Schmerzen,
Die keine Mutter noch so tief empfand?

Die Mutter.

Ach! als der Lenz die Bäume neu belaubte,
Erwachte hier der Kindesblattern Gift,
Das tausend hoffnungsvolle Kinder raubte,
Wer weiß, ob's diesen Kleinen auch nicht trifft?
Es weint die Mutter an dem Sterbebette
Des Kindes nun, das mit dem Tode ringt,
Sich wünschend, daß sie nie geboren hätte,
Und flucht dem Tag', der diesen Schmerz ihr
bringt.

So jammern hundert Mütter und beweinen,
 Mit tiefoerwundter, schmerzerfüllter Brust,
 Bey den entseelten Leichen ihrer Kleinen
 Den bittern, unerseßlichen Verlust.
 Und andre knieen angstvoll bey der Wiege,
 In der der Schmerz das arme Würmchen
 Krümmt,
 Erwartend, daß ihm bald der Geist entfliege,
 Indes ihr Mutterblick in Thränen schwimmt.
 Und jenen, die dem frühen Grab' entflohen,
 Die des ergrimnten Todes Pfeil verfehlt,
 Wie ist die schöne Wange nun verzogen?
 Wie hat der Pocken Krankheit sie entstellt?
 So manche schöne Blüthe ist entfaltet,
 Für immer elend ist so manches Kind,
 Die Wange narbenvoll, die Stirn' gefaltet,
 Lahm bleibt das eine, und das andre blind.

Der Arzt.

Ich sah genug der trüben Jammer-scenen,
 Hört Elend oft und lauten Klageruf,
 Den Vorurtheil und ein unsel'ges Wähnen
 Verblendten, armen Müttern häufig schuff.
 Die Kunst kann diesen Jammer Dir verhüten,
 Die sich ein weiser Britte *) klug ersann;
 Ich kann Dir für sein Leben Rettung biethen,
 Vertrau ihn meiner Freundeshand nur an.

Die Mutter.

Und du — du könntest dieses Gift zerstören,
 Das von Geburt aus in dem Menschen wohnt?
 Kannst du die Ordnung der Natur verkehren?
 Hat je dieß Gift die Menschheit noch ver-
 schont?

*) Der berühmte Arzt Eduard Jenner, in
 der Landschaft Gloucester in England.

Sieh unaufhaltsam Sonnen, Monden rollen,
Hemmt Du in ihrem Lauf sie allgesammt?
Darfst Du wohl Gottes Schickung leiten wollen?
Eingriffe wagen in sein Lenkeramt?

Der Arzt.

So fängt das Vorurtheil in seine Neze
Gewöhnlich den geblendten Menscheninn!
Es gleiten nach dem ewigen Gesetze
Wohl Sonnen, Monden ihre Bahnen hin;
Doch sag! ist auch der Kinderpocken Seuche
Gesetz im Buch' der ewigen Natur? —
Verpflanzt durch franke Menschen fremder Reiche
Ward dieses Gift auf die gesunde Flur.

Die Mutter.

Eingröbres Gift willst Du vom Thier' entlehnen,
Und es verpflanzen in des Menschen Haut?
Wer hat, auch in des Fiebertraumes Wähnen
Dem Thieresgifte Heilung zugetraut?
Laß über uns der Vorsicht Fügung walten,
Weit über alle Kunst ist ihre Macht;
Sie wird vielleicht den Kleinen mir erhalten,
Von ihr geschützt ist er ja gut bewacht.

Der Arzt.

Das Thier, die Erde, die gemeinste Pflanze
Gewährt dem Menschen heilende Arznei;
Erkennst Du nicht, daß dieses große Ganze
Von Glied zu Glied nur eine Kette sey?
Natur gab uns nicht bloß das nackte Leben,
Von hundert Feinden immerdar bedroht;
Auch Waffen sind uns gegen sie gegeben,
Und Selbsterhaltung ist Naturgeboth.

Wenn in der Brunst die wilde Flamme lodert,
Und Haus und Scheune, alles rings verheert,
Wer ist es dann, der, auch unaufgefordert,
Nicht gern der Wuth des Elementes wehrt?

Wenn Gift und Pest uns die Geliebten rauben
Und ringsumher entvölkern Stadt und Land
Wer wird, wenn er dann Rettung sucht, wohl
glauben,

Er greife frevland in der Allmacht Hand?

Blick hin, o Mutter! auf die Sterbebetten,
Bey denen andre Mütter zagend stehn!

Sie können ihre Kinder nicht mehr retten,

Doch höre sie, wie sie um Rettung stehn! —

Dir ist die Rettung leicht. — Trägst Du Be-
denken,

Die Mutter Deines Kindes noch zu seyn?

Vermag das Schreckenswort Dich nicht zu lenken,

Des eignen Kindes Mörderinn zu seyn? —

Die Mutter.

Nein! nein! ich will ihm ewig Mutter heißen!

Will Deiner Hand es freudig anvertraun!

Du hast es ja zu retten mir verheissen,

Ich will auf Dich nun meine Hoffnung baun.

Und hat es Deine Kunst dem Tod' entrißen,

Und ist mein Herz des langen Kummers frey,

Soll dieser Säugling noch als Mann es wissen,

Daß er sein Leben Dir nur schuldig sey!!

